

Verantwortl. Redakteur: A. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: M. Grabmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.
Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.
Anzeigen: die Beilagen oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Restanten 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kirchplatz 10 und Kirchplatz 3.
Agenturen in Deutschland: In allen grösseren
Städten Deutschlands: R. Mosse, Hasenstein & Vogler
G. L. Daube, Invalidendank, Berlin Bernh. Arndt, Max
Gerstmann, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies,
Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A.
Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frank-
furt a. M. Heine, Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat März auf die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 35 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

E. L. Berlin, 21. Februar.

Deutscher Reichstag.

13. Plenar-Sitzung vom 21. Februar, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Tabaksteuer-Vorlage.

Schafstetter Graf Rosadowski: Von der 1893er Vorlage unterscheidet sich die jetzige in mehrfacher Beziehung. So dadurch, daß die Tabaksteuer diesmal nicht auf Zigaretten-Importe ausgedehnt ist, letztere vielmehr einem höheren Zölle unterworfen werden. Vor allem aber dadurch, daß diesmal ein um 13 Millionen Mark niedrigerer Betrag in Rechnung gestellt ist. Ein Bedürfnis für Erhöhung der Reichseinnahmen besteht jedenfalls, so in Höhe von 20 Millionen allein schon wegen der Wundereinflüsse von Lebensmitteln aus früheren Jahren und wegen voraussichtlicher Wiedereinführung der Getreidezölle und demgemäß der Naturalienkosten. Und sind von der letzten Militär-Vorlage noch 8 1/2 Millionen zu decken, und außerdem wachsen ja die Reichsausgaben jährlich um 4 Prozent. Für 1896—97 ist sonach etwa der Mehrebedarf auf 32 Millionen zu schätzen. Ein künstliches Defizit, wie man es uns nachsagt, ist von uns nicht geschaffen worden. Um so weniger als wegen Verfalls des alten Veranschlagungsverfahrens bei den Einnahmen künstlich auf Lebensschiffe nicht mehr so wie bisher zu rechnen ist. Die Tabaksteuer-Mehrergebnisse sind auf 32 Millionen veranschlagt, aber im günstigsten Falle wird dieses Geseß erst am 1. Juli dieses Jahres in Wirksamkeit treten. Für den Reichstag liegt jedenfalls die moralische Verpflichtung vor, für die Deckung zu sorgen, nachdem er die Militärvorlage genehmigt und auch dem durch die Handelsverträge bedingten Anfall an Einnahmen zugestimmt hat. Redner bekämpft sodann die anderweit vorgeschlagenen Reichs-Erbschafts- und Reichs-Einkommensteuer, ebenso wie auch die Zuzusatzsteuer. Nach alledem kommt man immer wieder auf die beiden Steuerobjekte zurück: Tabak und Bier. Den Genuß von Tabak kann man sich versagen, sogar zum Vortheil der Gesundheit. Und auch Bier ist ein Luxusartikel, wenigstens soweit der Genuß über den verständigen Maß hinausgeht. (Heiterkeit.) Wenn Bier kommen aber Staatsbedürfnisse bedürfen in Betracht, denn erhöhen wir in Norddeutschland die Biersteuer, so würde Süddeutschland erhöhte Äquivalente dafür zahlen müssen, und das hätte dieselbe Wirkung, als wenn Süddeutschland erhöhte Matkulaturreichträge zahlen muß. Da bleibt also nur der Tabak. Wenn ich von den intransigenten Gegnern der Tabaksteuer absehe, so giebt es doch auch gutwillige. Die sieben Zollerhöhungen auf Tabak vor, parallel mit einer geringeren Steuererhöhung. Der Gedanke ist schön, aber nicht durchführbar, denn er würde unseren Tabak zum Krieges bringen. Wir können den Tabakzoll ja nicht nach dem Werth bemessen. Redner bezeichnet ferner den Gedanken als unüberwindlich, gleichwie in England den heimischen Tabak einfach zu verbieten und hohe Zölle einzuführen. Daber gebe es also nur: entweder Monopol oder Fabriksteuer. Und will man das Monopol nicht, dann bleibt, um höhere Erträge aus dem Tabak zu erzielen, nur die Fabriksteuer. Es führt kein anderer Weg nach Rüchard. (Heiterkeit.) Weiter verbreitet sich Redner über die Detailvorschriften der Vorlage, speziell die Nothwendigkeit der Werthebestimmung. Was den Konsum anlangt, so scheint festzustellen, daß die Zollerhöhung von 1879 auf denselben nicht eingewirkt habe. Ganz haltlos sei daher auch die Versicherung des deutschen Tabakfabrikanten-Vereins, daß der Deutsche nicht mehr pro Kopf für seinen Tabak etwas ausgeben vermöge, als früher. Man erinnere sich da an das Bier. Da sei doch der Verbrauch pro Kopf seit 1879—80 um 7 1/2 Mark pro Jahr gestiegen. Das Gerücht von voraussichtlichen Arbeiterentlassungen sei also nichts als die unverantwortliche Fiktion der Hege gegen die Vorlage der verbundenen Regierungen. Der ganze Kampf gegen die Vorlage sei nur ein Kampf der 5 Pfennig-Zigarette gegen die verbundenen Regierungen. (Heiterkeit.) Was die Kontrollbestimmungen anlangt, so würde sich die Kontrolle für die kleinen Betriebe so gestalten lassen, daß sie nicht zu sehr belästigt sei. Es sei also irrt, daß gerade die kleinen Betriebe unter der Fabriksteuer am meisten leiden würden. Zum Schluß wiederholt der Staatssekretär nochmals, wer die Militärvorlage und den Anfall bei den Handelsverträgen genehmigt habe, werde sich der Verpflichtung nicht entziehen können, diese so abgeschwächte Vorlage gutzuheißen. Es würde dem Reich nur zum Schaden gereichen, wenn man ihm die Mittel verweigere.

Abg. Müller-Julba (Ztr.): Auf die letzten Aeußerungen kann ich nur erklären, daß meine Partei die Militärvorlage nicht genehmigt hat. Es ist danach auch Sache der Parteien, welche die Militärvorlage durchbrachen, die Mittel zu beschaffen. Wir geben zu, daß die jetzige Vorlage gegen die früheren abgeschwächt ist. Namentlich sind die Verbote in technischer Beziehung vermindert. Wichtiger aber als alle technischen Fragen ist die wirtschaftliche. Es scheint doch unzweifelhaft, daß eine Verringerung des Konsums eintreten wird, und da fällt ins Gewicht, daß gerade in der Tabakindustrie Arbeiter Beschäftigung finden, die für andere Beschäftigungen fürchterlich zu schwach sind. Bedenkt man, daß die Tabaksteuer den Konsum der Tabakwaren um 32 Millionen vermindern könnte. Wir sind der Ansicht, daß wir bei geheimer Sparbarkeit auch ohne neue Steuern auskommen können. Nach den neuen Forderungen kommen. Hauptsache ist es doch, daß nicht die schwächeren Schichten belastet werden. Vorläufig wird jedenfalls die Vorlage an eine Kommission gehen müssen; diese kann doch

vielleicht etwas herausheben, was ohne gefährliche Folgen die Einnahmen aus dem Tabak erhöht. Wir wollen uns nicht auf einen puren absehbaren Standpunkt stellen, wir wollen die Vorlage vielmehr in der Kommission prüfen; und dem, was uns annehmbar erscheint und zweckdienlich, werden wir zustimmen.

Abg. Klemm (Ludwigshafen, nl.): Auch ich erlaube an, daß die Vorlage große Vortheile gegenüber dem früheren Entwurf hat. Darauf lege ich als Tabakbau-Interessent großen Werth. Es ist aber nothwendig, daß der Zoll auf ausländischen Tabak erhöht wird. Sonst hat die tabakbauende Bevölkerung nicht viel Nutzen von der Vorlage. Bei dem niedrigen Zoll der Vorlage kann unser Tabakbau nicht mit dem ausländischen konkurriren. Am Arbeiter-Entlassungen glaube ich nicht in dem Umfange, wie solche in der Agitation in Aussicht gestellt werden. Namentlich ist in dieser Beziehung die Verheißung des Tabakfabrikanten-Vereins mit Vorsicht aufzunehmen. Auch bezüglich der 5 Pfennig-Zigarette wird in dieser Beziehung übertrieben. Man könnte leicht die 5 Pfennig-Zigarette etwas kleiner machen. Mit den Steuererträgen (25 Prozent vom Fabrikpreis bei den Zigaretten und 40 Proz. bei Rauch-, Schnupf-, Kau-Tabak) erklärt sich Redner einverstanden. Er beantragt die Verweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern und hofft, daß in dieser etwas Umläufiges zu Stande komme.

Abg. Freie (fr. Vg.): Ich hoffe dagegen, es wird gelingen, die Vorlage abzulehnen und damit einen schweren Schaden vom Vaterlande abzuwenden. Der Herr Staatssekretär sagte: „entweder Monopol oder Fabriksteuer, und das Monopol würde ja hier doch keine Mehrheit finden.“ Das war eine recht schwache Abweisung des Monopolsgebanks. (Sehr richtig.) Und der Staatssekretär fuhr dann fort: es gehe also kein anderer Weg nach Rüchard. Nun, ich halte diesen Weg jedenfalls nicht für richtig. Der Herr Staatssekretär sprach auch über die Agitationen des Tabakvereins. Nun, Herr von Hammerstein kann den Herrn Staatssekretär darüber unterrichten, daß in Westfalen sehr viele konservative Kaufleute Gegner dieses Gesetzes sind, ja, daß sogar Pastoren Arbeiterdeputationen von dort herüber führen wollen, um wegen der schweren Schäden, welche mit dieser Steuer verknüpft sein würden, Vorstellungen zu machen. Redner erklärt sich dann, auf die Einzelheiten der Vorlage eingehend, gegen einen höheren Zollsatz auf Tabak. Ein solcher würde wiederum, wie sich doch schon vor 1879 gezeigt habe, eine Lebensproduktion an Tabak und zwar an unbrauchbarem Tabak zur Folge haben. Die Steuer auf ausländische Fabrikate soll eine Gewichtssteuer sein. Ich gebe auch zu, daß eine prozentuale Fakturalsteuer hier sehr schwer sein würde, weil die Fakturen vom Ausland kommen, insofern es bleibt da der ideale Gesichtspunkt, daß die Steuer sich nach dem Werth richten soll. Die theuersten Importgüter werden prozentual am niedrigsten belastet. Die Art der Kontrolle für die inländischen Produkte setzt ferner eine Prämie für den Fabrikanten voraus, der den Rohstoff nicht an die Händler mit Fakturalbriefen zu verkaufen, sondern freihändig. Die Vorlage nimmt einen Ertrag von 32 Millionen an. Ich glaube, der Konsum-Niedergang wird viel größer sein, als man ihn jetzt annimmt, er wird vielleicht ein volles Viertel betragen, so daß nur auf ein Mehr von 20 Millionen zu rechnen sein dürfte. Die Erklärung des Herrn Müller-Julba lasse ich also in der Hauptsache ebenso ablehnen auf, wie die vorjährige des Herrn Freie. Redner beleuchtet ferner die lästigen Kontroll-Vorstellungen. Ich rechne, so bemerkt er weiter, voraus, daß mindestens 17 000 Arbeiter brodlos werden. Schon jetzt ist die Beunruhigung dieser Industrie eine sehr große. Ich kann Sie nur bitten, lehnen Sie die Vorlage ab.

Abg. Graf Holstein (Konf.): Der größte Theil meiner Freunde sieht der Vorlage freundlich gegenüber. Eine bindende Erklärung können wir aber erst nach den Beratungen der Kommission abgeben. Sollte sich der Reichstabsrat vertheuern, so hoffe man doch die Preise etwas weniger voll! (Gelächter links.) Immer, wenn eine neue Steuer kommt, sagt die betreffende Industrie, sie werde ruinirt. So auch jetzt. Die Unbegreiflichkeit dieser Schilderung wird sich ja in der Kommission herausstellen. Aber das ist der Grund, weshalb wir unser Votum jetzt noch nicht abgeben wollen. Ich habe mich gefragt, vom Bundesrathseigenschaft einmal wieder das Wort Bier gehört zu haben. Die Biersteuer wäre durchaus zu empfehlen. Auch trotz hoher Biersteuer — die übrigens lange nicht so groß ist, wie die Zigarettensteuer, die sich der Deutsche anlerzt — wird der Deutsche doch fortarbeiten, Bier zu trinken, — fürs Vaterland! (Heiterkeit.) Wenn wir statt all der vielen Steuern, die hier eingebracht und abgelehnt werden, eine Biersteuer beschließen wollten, würde uns das Vaterland nur Dank wissen. (Beifall rechts.)

Abg. Förster (Nest, Sozialdemokrat) beginnt damit: Daß nach Ablehnung der vorjährigen Vorlage schon jetzt wieder eine solche Vorlage eingebracht sei, zehe so recht, von welcher Art unser parlamentarisches Regime sei. Nach Einführung der Fabriksteuer auf den Tabak, der keineswegs als Konsumgegenstand angesehen werden könne, würden zweifelslos umfangreiche Entlassungen von Arbeitern stattfinden, als Folge eines starken Konsumrückganges. Und je höher die Steuererträge würden, desto kleiner werde der Kreis der Fabrikanten werden, und die übrigen kleineren würden der Regierung schließlich das Monopol auf dem Präsentirteller entgegenbringen. Um den Ueberschuß den ihnen die Fabriksteuer bereite, wieder einzubringen, würden die Fabrikanten die Köpfe ihrer Arbeiter herabsetzen. Um dem Mittelstand, dem kleinen Handwerkerstand zu helfen, würden von der Regierung und den Regierungsparlamenten allerlei Vorschläge gemacht, deren Wirkung zum Mindesten problematisch sei. Die Tatsache dagegen, daß durch diese Vorlage die Vernichtung einer Klasse kleiner Erzeugnisse herbeigeführt werde, sei nicht problematisch.

Abg. Zimmermann (Antisemit) bedauert im Namen seiner Partei, daß eine solche Vorlage schon wieder den Reichstag beschäftigen müsse. Da das Wort Bier gefallen sei, so müsse er aber auch dagegen protestieren, daß etwa die Biersteuer-Vorlage von Neuem aus der Verlesung erscheine. Diese Tabaksteuer-Vorlage sei mit der Zusage Caprivis, daß die ärmeren Klassen, die schwächeren Schichten nicht belastet werden sollen, nicht in Einklang zu bringen. Deshalb führe die Regierung denn nicht die Reichseinkommensteuer ein?

Seine Freunde hätten es für viel wichtiger, den Zoll auf Tabak zu erhöhen, denn damit treffe man stärkere Schulktern. Diese Vorlage lebten sie dagegen ab, und sie würden sogar gegen deren Verabreichung in einer Kommission stimmen, da an der Vorlage überhaupt nicht viel zu bessern sei.

Hierauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.
Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Verhandlung.
Schluß 5 1/2 Uhr.

E. L. Berlin, 21. Februar. Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus. 25. Plenar-Sitzung vom 21. Februar, 11 Uhr.

Das Haus setzt die Verhandlung des Etats des Ministeriums des Innern mit dem Ausgabe-Kapitel „Ansprüche der Behörden und Beamten“ fort, das nach kurzer unwesentlicher Debatte genehmigt wird.

Es folgt das Kapitel „Polizei-Verwaltung zu Berlin“.

Abg. Graf Douglas (freik.) wünscht Verbesserung der Sanitätspolizei und der feuerpolizeilichen Bestimmungen, letztere um die gesunden Verhältnisse zu heben.

Abg. Dr. Langenhans (freik. Vg.) stimmt dem Vordr. durchaus bei, kann aber dessen Wunsch, die öffentlichen Fuhrwerke mit abwaschbaren Decken auszustatten, damit nicht nach jedem Krankentransport eine Desinfektion des ganzen Fuhrwerks nötig wird, nicht beistimmen, denn gründliche Reinlichkeit sei hier die beste prophylaktische Maßregel gegen ansteckende Krankheiten.

Abg. Dr. Graf-Eberfeld (natl.) hält es für nötig, daß auch den sanitären Einrichtungen anderer Städte Aufmerksamkeit zugewendet werde. Vom Regierungssitz werden diese Anregungen als sehr beachtenswerth bezeichnet.

Auf eine Anregung des Abg. Dr. Arendt (freik.) entgegnet der Minister v. Köhler, daß der Anschlag der einzelnen Polizei-Reviere auf das Telefon-Netz nicht ohne Bedenken sei, es genüge wohl die eigene Telegraphen-Linie, welche das Präsidium mit den Reviere verbindet.

Abg. Hansen (freik.) verlangt polizeiliche Verordnungen gegen das übermäßige Schnellfahren in der Berliner Straßen; er nennt mehrere Abgeordnete und Reg.-Kommissare, die überfahren wurden und von denen mehrere an den erlittenen Verletzungen starben.

Abg. v. Kröcher (Konf.): Der Berliner Straßenverkehr ist ganz unübersehbar geordnet; die verunglückten Herren sind in politischem Gedankverfall auf der Straße gewandelt und haben sich so den Unfall zugezogen.

Auf eine Anfrage des Abg. Herolt (Ztr.) erwidert der Minister, er halte es für ganz selbstverständlich, daß Behörden bei ihren Bauausführungen sich den bestehenden kommissarischen Vorschriften ebenso zu unterwerfen haben wie Private.

Abg. Dr. Kzeponikow (Pole) befragt, ob die Polizei in Warschau ein polnisches Schanpell zur Aufführung nicht erlaubt hat, weil die Beamten es nicht lesen konnten. Man sollte doch für Beamte, die der polnischen Sprache mächtig sind, in jenen Gegenden sorgen.

Minister v. Köhler: Für den einzelnen Fall ist bereits Abhilfe geschaffen. Die Geschäfts-sprache ist die deutsche und es ist etwas viel vorlaut, daß wir überall den Behörden einen polnisch sprechenden Molass geben sollen. Uebrigens wird sich die Sache so regeln lassen, daß künftig die Besetzung eines polnischen Beamten, wonach ein solches Schanpell zu polizeilichen Bedenken keinen Anlaß giebt, auch von anderen Behörden respektirt wird.

Abg. Frey v. Heereman (Ztr.): Man sollte mehr Bedacht darauf nehmen, daß in heutiger Zeit guten Theaterstücken nicht Schwierigkeiten bereitet werden; die Theater bieten ohnehin wenig Gutes.

Minister v. Köhler: Die Bühnen haben, von Ausnahmen abgesehen, leider aufgehört, Stätten der Bildung zu sein. (Abg. Richter ruft: Die Schriftsteller!) Ja die meisten Schriftsteller verdienen ähnliche Vorwürfe. Aus Anlaß von Einzelfällen hat das Oberverwaltungsgericht entschieden, daß die „Weber“-Aufsührung gestattet sein soll; ich danke den Polizeibehörden, welche es neuerdings unternehmen haben, diese Frage von Neuem zur Entscheidung zu bringen; wir müssen energisch dahin wirken, daß den subversiven Tendenzen energisch entgegengetreten wird. (Beifall.)

Abg. Richter (fr. Vg.): Es ist unerhört, daß der Minister in dieser Weise das Gericht angreife; kann; ist das nicht auch Unfluth? Was uns bedroht, ist die gemeine Interessenswirtschaft, die in allen Kreisen eingeht und sich mit ihrer Königskrone kränzt. (Zischen rechts.)

Minister v. Köhler: Wenn die gemeine Interessenswirtschaft in allen Kreisen vorhanden ist, so forje er dafür, daß sie zunächst in seinen Kreisen beseitigt wird. (Sehr richtig!) Ich habe betont, daß die Gerichtsentcheidung immer nur den einzelnen Fall betrifft. Wir müssen solchen Dingen entgegenzutreten; noch können wir es, geschieht auf die große Mehrheit der noch unversitteten Menge. Die Angriffe des Abg. Richter sind für mich nicht mehr werth, als die Angriffe, welche die Presse gegen mich schleuderte.

Abg. Frey v. Hedlitz (frk.) ist überzeugt, daß das Gericht zu einem Verbot der „Weber“ kommen wird. Es sei nur nötig, daß durch die polizeilichen Eingriffe nicht gute Werke der Kunst getroffen werden.

Abg. Graf Limburg (Konf.): Wir haben auch darüber zu wachen, daß die Gerichte ihre Kompetenz nicht überschreiten. Wenn heute, denen der wirtschaftliche Untergang droht, sich dagegen streuben, so ist das wohl erklärlich; aber sie haben sich — mit wenigen Ausnahmen — durchaus legal verhalten.

Abg. Sobrecht (nl.): Nach der zweiten Aeußerung des Ministers bin ich zufrieden; nach der ersten Rede glaubte ich allerdings, daß eine Kritik des Gerichts stattgefunden hatte, die ich unter allen Umständen vermindern sehen möchte.

Abg. Richter (fr. Vg.): Was würden Sie sagen, wenn der Justizminister eine Entscheidung des Kammergerichtes in ähnlicher Weise kritisierte. Ich kann dem Minister nur raten, in Zukunft vorsichtiger zu sein.

Minister v. Köhler: Ich kenne Herrn Richter zu gut und zu lange, um seinen Rathschlägen zu folgen. (Heiterkeit.) Es ist mir nicht eingefallen,

die Gründe des Ober-Verwaltungs-Gerichts zu kritisieren; aber ich habe gesagt, daß diese Entscheidung nur den Einzelfall betrifft, aber ich beanspruche das Recht auch von dieser Stelle aus, den mir unterstellten Polizei-Behörden Disziplin zu ertheilen.

Damit schließt diese Debatte. — Das Kapitel „Polizei-Verwaltung in den Provinzen“ wird genehmigt.

Bei dem Kapitel „Land-Gendarmerie“ wünscht Abg. Graf Strachwitz (Ztr.) eine bestimmtere Festhaltung über den Verriß der öffentlichen und der privaten Tanzveranstaltungen, damit die Gendarmen nicht so dem Publikum und den Gastwirthen gegenüber in mißlicher Lage kommen.

Abg. Meurer (Ztr.) wünscht, daß für die Hinterbliebenen eines bei Gleiwitz im Kampf mit einem Wildbiede erschossenen Gendarmen ausreichend gesorgt werde. Die privaten Sammlungen machen einen sehr kleinen Einbruch.

Regierungskommissar Geh. Rath Lindig: Der Minister hat bereits eine außerordentliche einmalige und dauernde Unterstufungen angeordnet.

Abg. Hugo Hermes (frk. Vereinig.) bekämpft die Erhöhung des Fonds für geheime Ausgaben der Polizei (200 000 Mark) und wird denselben ablehnen.

Der Fonds wird ohne weitere Debatte bewilligt.

Bei dem Dispositionsfonds für Strafanstalts-Verwaltungen, 17 000 Mark, wünscht Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.) reichliche Zuwendungen an die katholischen Vereine zur Verbesserung entlassener Strafgefangenen.

Regierungskommissar Geh. Rath Lindig: Es gelangt nur ein geringer Betrag des Fonds zur Vertheilung; die katholischen und evangelischen Vereine sind stets gleich berücksichtigt worden.

Bei dem Titel: für Wohlfahrtszwecke bittet

Abg. Dr. Arendt (frk.) den Minister, künftig Vorträge zu Wohlfahrtszwecken nicht mehr zu bewilligen, dagegen dem Seelsorger Sparythum seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Auf einer fernerer Anregung des Abg. Arendt bemerkt der

Minister v. Köhler: Das Freiwesen bedarf der größten Aufmerksamkeit. Im Lande glaubt man noch viel, was in der Zeitung steht, müsse auch wahr sein. Mit der weiteren Verbreitung der Presse hat sich diese Auffassung im Gegentheil verkehrt; man glaubt heute nicht mehr Alles, was in der Zeitung steht. Es werden der Regierung Dinge nachgeschickt, von denen sie keine Ahnung hat; sei es, daß diese Dinge leichtfertiger, sei es, daß sie böswilliger Weise verbreitet werden. Diefem Treiben entgegenzutreten ist die „Berliner Korrespondenz“ geschaffen worden und ich meine, jede Zeitung sollte der Regierung hierfür dankbar sein. Nun ist ein solches Unternehmen schwierig. Ich habe Unmut, Hohn und Spott dafür geerntet; daraus mache ich mir nichts. Aber sie hat alle Tage noch Dementis zu bringen und wenn sie das nicht mehr nötig hat, so wird das ein Verweis dafür sein, daß die Presse sich gebessert hat. Kann sie auch nicht alle neuen unrichtigen Nachrichten dementiren, so hoffe ich doch, daß sie sich weiter entwickeln und glänzen werden. Die beiden einzigen Organe, deren sich die Regierung bedient, sind „Der Reichs-Anzeiger“ als offizielles, und die „Berliner Korrespondenz“ als offizielles Organ; daß außerdem gelegentlich eine Zeitung Nachrichten von der Regierung erhält, kann ja vorkommen, das macht die Zeitung aber noch nicht zu einem offiziellem Organ.

Hierauf wird der Rest des Etats bewilligt.

Es folgt die erste Lesung betreffend die Abjagenteufscherei in der Rheinprovinz.

Abg. v. Plettenberg (k.) zieht der Vorlage im Ganzen sympathisch gegenüber, wünscht aber noch genauere Prüfung mehrerer Einzelbestimmungen.

Abg. Knebel (nl.) stimmt im Wesentlichen dem Vordr. bei, hat aber Bedenken dagegen, daß die Rechte der Ueberfischer nach der Länge des Ueberfisches bemessen werden sollen.

Abg. Kirch (Ztr.) hätte es lieber gesehen, wenn man noch einige Zeit gewartet hätte, um die Wirksamkeit des gleichen Gesetzes in Westfalen abzuwarten.

Nachdem noch der Abg. Dr. Glattfelder (Ztr.) für die Vorlage gesprochen, geht dieselbe an eine 7er Kommission zur Vorberathung.

Sodann vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Tagesordnung: Kultus-Etat.
Schluß 3 1/2 Uhr.

Deutschland.

Δ Berlin, 21. Februar. In der Justizkommission des Reichstages wurde heute § 123 der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz in der von der Regierung beantragten Fassung nach längerer Debatte angenommen. Danach werden die Oberlandesgerichte künftig für die Verurteilung gegen Urtheile der Strafakten in erster Instanz zuständig sein.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beantragte heute die Wahl des Abg. Coblenz (Saargau) für die Wahl der Gültigkeit soll bis nach Erledigung der Erhebungen ausgesetzt werden.

Die Kartatikonmission des Reichstages hat die Resolution des Abg. v. Stumm, betreffend Einführung eines wirksamen Schutzgesetzes auf Druckholz und auf überfische Verbstöße, mit 12 gegen 7 Stimmen angenommen. Ebenso gelangte noch folgende Resolution von Habich-Ham-macher mit 12 gegen 6 Stimmen zur Annahme: „Die verbundenen Regierungen zu ersuchen, schleunigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach auf Zollfreie Waaren unter der im Zolltarifgesetz von 1879 vorgesehenen Voraussetzung mit Zöllen belegt und die Zölle für zollpflichtige Waaren auf das Doppelte erhöht werden können.“

Der Vorstand des Vereins deutscher Tabakfabrikanten und -Händler hat heute dem Reichstags eine mit 74 366 Unterschriften bedeckte Petition überreicht, in welchem die Unterzeichner — ausschließlich im Tabakgewerbe Beschäftigte Personen — um Ablehnung der Tabaksteuer-Vorlage bitten. Der Reichstag soll außerdem erklären, daß der Tabak in Deutschland eine höhere Besteuerung nicht vertragen könne.

Heute Vormittag hörte Seine Majestät der Kaiser von 10 Uhr ab die Vorträge des Ministers des königlichen Hauses, von Wedel-

Piesdorf, und des Kriegsministers, Generals der Infanterie Bronjart von Schellendorff; hierauf arbeitete der Monarch mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General-Adjutanten, General der Infanterie von Hahnle und empfing sodann den Bürgermeister der freien Stadt Hamburg, Dr. Versmann. Zur Frühstückstafel waren keine Einladungen ergangen. Abends um 8 Uhr findet bei Ihren Majestäten ein Diner statt, zu welchem Seine kaiserl. Hoheit Großfürst Michael von Rußland nebst Gefolge, der kaiserl. russische Botschafter von Tschirskow, Ihre Hoheiten Prinz und Prinzessin von Sachsen-Altenburg und Seine Durchlaucht Fürst Anton Razwitski geladen sind.

** Anlaßlich der zweiten Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist von dem preussischen Herrn Handelsminister die Frage eines wirksamen Schutzes der Bauhandwerker in Bezug auf ihre Forderungen bei Neubauten in Anregung gebracht worden. Inzwischen sind die Erörterungen, welche von dem früheren Justizminister Herrn Dr. v. Schelling über diese Frage eingeleitet worden waren, von seinem Amtsnachfolger wieder aufgenommen und es werden daher im Zusammenhang mit der eingangs erwähnten Anregung des Herrn Handelsministers zwischen den beteiligten Ressorts eingehende Verhandlungen über diese neuerdings in der Deffentlichkeit wieder mehrfach behandelte Frage stattfinden, welche auch auf die gewerbeschützende Seite der Sache sich erstrecken dürften.

Seit einer Reihe von Jahren ist bei der Beratung des Kultus-Etats von Abgeordneten verschiedener politischen Richtungen, insbesondere aus der nationalliberalen und freikonservativen Partei, die Nothwendigkeit einer Reform des Medizinalwesens betont und namentlich auf die Dringlichkeit einer Aufbesserung der Gehälter der Kreisphysiker hingewiesen worden. Unter Anerkennung der unzulänglichen Besoldung dieser Beamten haben die Minister stets das größte Wohlwollen für dieselben bekundet und eine Verbesserung der Verhältnisse mehr oder weniger in nahe Aussicht gestellt, allerdings mit dem Vorbehalt, daß die Finanzlage des Staates die Möglichkeit dazu gewähre. Es mag unerörtert bleiben, ob nicht doch bei erstem Willen eine verhältnismäßig nicht sehr hohe Mehrausgabe im Etat neben den anderen Ausgaben mit Rücksicht auf die von Jahr zu Jahr gesteigerte Belastung der Medizinalbeamten mit amtlichen Geschäften, die sie an einer entsprechenden Ausübung der Privatpraxis immer mehr behindern, zu rechtfertigen gewesen wäre. Thatsächlich hat der diesjährige Etat den Physikern wiederum die fast gewohnte Enttäuschung gebracht, und es hat sogar den Anschein, als verschlechterten sich die Aussichten immer mehr.

Gewiß soll nicht geleugnet werden, daß es manches gut dotirte Physikat im Staate giebt, d. h. die Stelleninhaber finden zum Schaden anderer Verrichte sich für ihre amtliche Thätigkeit entfremdet durch die Wahrnehmung von Geizhals, Unpünktlichkeit und ähnlichen Stellen, aber diesen besten Physikern stehen mindestens ebenso viele mit höchst kümmerlichen Einnahmeverhältnissen gegenüber. Die alten Zeiten, in denen die Physiker zu den geschätzten Berufen in ihren Kreisen zählten, sind bei der Ueberfüllung im ärztlichen Stande längst vorüber, und es ist gar keine seltene Erscheinung, daß der Physikus als Hausarzt abgeschafft wird, weil seine amtlichen Verpflichtungen, namentlich wenn sie Ämtern reifen erforderlich machen, mit den häuslichen zu oft in Widerspruch gerathen. Daß sich trotz dieser ungünstigen Lage der Physiker immer noch Bewerber um erledigte Stellen finden, ist gleichfalls mit der Ueberfüllung im ärztlichen Beruf nur zu erklärlich; doch entbehrt das den Staat nicht der Verpflichtung, diesen Beamten eine bessere Besoldung zu Theil werden zu lassen. Wie wenig befriedigend die Lage der Physiker im Allgemeinen ist, erhellt wohl am besten aus der Thatsache, daß sich längst für ein Physikat, das offensichtlich nur etwa 2100 Mark Einkünfte gewährt, weil der betreffende Ort mit Ärzten zur Genüge gesättigt ist und sich somit keine Aussicht auf Erwerb aus ärztlicher Thätigkeit bietet, außer den zahlreichen, noch nicht angestellten Bewerbern etwa dreißig ältere Physiker gemeldet haben sollen.

Die gestern im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Fürsten zu Hohenlohe abgehaltene Sitzung des Staatsministeriums dauerte fast fünf Stunden. Sie begann um 2 und endete erst gegen 7 Uhr. Der Finanzminister Dr. Michael, welcher durch die Theilnahme an der Beratung über das Stempelenergiegesetz im Abgeordnetenhaus zurückgehalten war, wurde durch den Unterstaatssekretär Weincke vertreten. Die übrigen Minister nahmen sämtlich an der Sitzung Theil, außerdem auch der Staatssekretär Graf Posadowski.

Nachdem, 21. Februar. Aus Ludwigslust wird gemeldet: Die hierher bebrachte Leiche des kaiserlichen Geh. Legationsraths Ludwig v. Hirschfeld wurde heute selbst feierlich beigesetzt.

Stuttgart, 21. Februar. Abgeordnetenhaus. Nach einem schon in Vorbericht zwischen Großer und Baumann einerseits und Sachs und Gnehtlingen andererseits wurde die Präsidentenwahl auf heute Nachmittag 4 Uhr verschoben. In Folge eines Uebereinkommens zwischen der Volkspartei und dem Zentrum sind für die Wahl Payer (Volkspartei) bisher 52 Stimmen, also die Mehrheit, gesichert. Es wird die Bildung einer neuen Fraktion angetrebt, welche alle Mitglieder umfassen soll, die nicht dem Zentrum oder der Demokratie angehören.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Februar. Aus der Mitte eines Trupps von etwa 25 Gewerbeschülern heraus wurde gestern Nacht ein schwerer Gegenstand gegen die Fenster der Reichsversammlung geschleudert; derselbe prallte an dem Fensterarm ab. Ein zweites Wurfschloß, das sich als ein ausgefeiltes Bruchstück einer Thürklinke herausstellte, drang in ein Zimmer, in welchem sich der Statthalter mit mehreren Herren befand.

Wien, 21. Februar. Die gestrige Versammlung des deutsch-nationalen Vereins wurde wegen stürmischer Szenen, die sich in Folge eines Streites zwischen zwei Wiener Politikern und den anwesenden Sozialisten ereigneten, polizeilich aufgelöst.

Frankreich.

Im Bereiche des 6. Armee-Korps stehen bekanntlich außer der 11. und 12. Infanterie-Division noch die 39. und 40. sowie die Bogens-Division. Die letztere soll jetzt die Nummer 41

erhalten; ihre erste Brigade mit dem 152. Infanterieregiment und den Jägerbataillonen 5, 15 und 17 wird die 81. Brigade, die zweite mit dem 149. Regiment und den Jägerbataillonen 3, 10 und 17 wird die 82. Die Brigade von St. Nicolas mit dem 153. Regiment und den Jägerbataillonen 2, 4, 20 bekommt die Nummer 83. In seinem höchsten Verband steht jetzt nur noch das 146. Regiment in Toul, und in der französischen Presse wird vorgeschlagen, aus ihm mit den Jägerbataillonen 9 und 18 der 23. Brigade, sowie 1 der 24. eine neue Brigade Nr. 84 zu bilden, die dann mit der 83. zusammen die 42. Division ausmachen würden. Das 6. Korps verfügt damit über 6 vollständige Infanterie-Regimenter, also über die Infanterie von drei gewöhnlichen Armeekorps. Die Artillerie, die ihm zur Verfügung steht, ist schon seit dem vorigen Jahre in zwei Brigaden gegliedert, da sie weit über das Maß der Artillerie eines Korps gewachsen ist. Wir wollen bei dieser Gelegenheit auf eine sehr brauchbare Arbeit des bekannten Militärhistorikers Major Schott hinweisen: „Das französische Heerwesen in 1894.“ (Berlin, Bohn), in der als Ergänzung zu seiner früheren schon von uns erwähnten Arbeit: „Frankreichs Kriegsvorbereitung seit 1889“ die Maßnahmen dargestellt werden, die unsere westlichen Nachbarn im vorigen Jahr zum Ausbau ihres Heerwesens getroffen haben. Major Schott bespricht hierin u. a. die Gliederung der Artillerie des 6. Korps. Auf die Erweiterung und Neuschaffung von Festungswerken geht er nicht ein, weil er das hier allein im Auge hat. Es sind im letzten Jahre in Frankreich eine Reihe Befestigungsanlagen vollendet worden, die jetzt nach einer Vorlage des Kriegsministers in der nachfolgenden Klasse eingereiht werden sollen. An der belgischen Grenze werden Arras, Douai, Cambrai, Valenciennes, Landreies, Douchain, Aire und St. Omer ausgebaut, dagegen erhalten die großen Wappplätze Lille und Maubeuge, die durch Ducloux, Condi und die Forts an der Scarpe und Schelde miteinander verbunden sind, Verstärkungen durch Forts und Batterien. In Lille sind nicht weniger als 13 neue Werke entstanden; besonders werden damit die Eisenbahnen und Straßen nach Belgien unter Feuer genommen. Für Lille wie für Maubeuge wird vorgeschlagen, die jetzigen Stadtbefestigungen zu schließen und durch neue zu ersetzen, die auch die Vorstädte umfassen. Die Düngränge ist natürlich ebenfalls verstärkt worden, Verdun durch 2 Forts, Toul durch 14 Forts und Batterien, die bis nach Fontenoy für Moselle und Billeh-See vorgeschoben sind, und sich hier dem Wirkungsbereich des Forts von Toulard nähern, das den Zusammenstoß von Mosel und Meurthe deckt. In Epinal sind gebaut worden ein Reduit im Bois d'Arches und 16 Reduiten im weiteren Umkreis; Vervors erhielt 17 Werke, von denen mehrere die Hügel der Savonne und der Vignette bedecken. Befestigungen sind verstärkt durch zwei vorgeschobene Werke, eine Batterie liegt an der Brücke von Noire im Engpass von Remont. Zu den Befestigungen von Langres treten 6 neue hinzu. Auch an der italienischen Grenze, an den Pyrenäen und an der Küste ist eine ganze Reihe von Verstärkungen geschaffen worden.

Nizza.

Nizza, 21. Februar. Ein kaiserlicher Befehl vom 19. d. M. giebt bekannt, daß Saccatung und der General Joffe, die von dem Kriegsrathe zu Gefängnis bis zum Herbst verurtheilt wurden; alsdann sollen sie wegen des Verlustes von Port Arthur hingerichtet werden.

Singapur, 21. Februar. Eine amtliche Depesche meldet: Am 17. Februar machten die Chinesen einen Angriff auf Kantonischeng in der Mandschurei und wurden mit Hinterlassung von dreißig Toten zurückgeschlagen. Die Japaner hatten keine Verluste. Nach Aufschlag Gefangener war eine Truppe von 3000 Fußsoldaten und 100 Reitern mit 8 Geschützen unter dem Oberbefehl des Generals Sching von Kiangang zum Angriff auf Kantonischeng abgeordnet; den Angriff am 17. d. M. hatte die aus 1000 Mann Infanterie und dreißig Reitern bestehende Vorhut ausgeführt.

Aus Hantscheng vom 17. d. M. ist folgende Depesche des Generals der Kavallerie Katsura eingegangen: Die Stellung des Feindes bei Hantscheng ist unverändert; die feindlichen Truppen bei Kiangang beginnen vorzurücken.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. Februar. Wie wir hören, hat der Verein Stettiner Kaufleute seinen an das Stadtverordneten-Kollegium gerichteten Antrag bezüglich des hiesigen Beamten-Konsumvereins zurückgezogen. Die Angelegenheit soll nunmehr auf die Tagesordnung einer am Donnerstag, den 28. d. Mts., im Konzertsaal stattfindenden Versammlung des Gewerbeschulvereins gesetzt werden und zur näheren Besprechung kommen.

Der größte Neubau für Schiffahrtszwecke, welcher in dem nächstjährigen Etat in Aussicht genommen ist, die Vertiefung der Schiffahrtstraße von Stettin bis Swinemünde, durch welche ähnlich wie durch die Erweiterung der unteren Weiser und der Haffkanal für Bremen und Königsberg, für Stettin den tiefgehenden Seegang der Zugang ermöglicht wird, ist in der Budgetkommission einstimmig angenommen worden.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 21. Februar.

Die recht umfangreiche Tagesordnung der heutigen Sitzung brachte nur wenig Gegenstände von erheblichem Interesse, meist handelte es sich um kleinere Vorlagen, welche den Vorschlägen des Magistrats gemäß erledigung fanden. Für die Belegung der auf Beschluß der Versammlung verstärkten Deputationen sowie der Hochbau- und der Tiefbau-Deputation hat das Bureau in letzter Sitzung endgültige Vorschläge gemacht.

Herr Dr. Kahl schließt sich diesem Antrage an, die Versammlung beschließt jedoch mit geringer Mehrheit, die Belegung den Vorschlägen des Büreaus entsprechend vorzunehmen.

In Gemäßheit des in voriger Sitzung debattierten Antrages Kahl, betreffend die Vornahme gewisser städtischer Arbeiten im Winter, hat das Bureau bereits für eine gemischte Kommission die Herren Dr. Kahl, Andre, Petermann, Wache, Wölter und Klein vorgeschlagen. Da ein Widerspruch hiergegen nicht laut geworden, so sind die genannten Herren gewählt. Die vom Verein Stettiner Kaufleute eingereichte Petition gegen den Anschlag städtischer Beamten an den hiesigen Beamtenverein ist wieder zurückgezogen worden.

Für die Wahl von zwei unbefolbten Stadträthen an Stelle der von ihrem Amt zurückgetretenen Herren Heune und Lang sind die Herren Baurath Drenthausen und Reuter Trompeter vorgeschlagen. Es werden in den beiden Wahlen 53 Stimmen abgegeben und die vorgeschlagenen Kandidaten mit 46 bzw. 40 Stimmen gewählt.

In einer Vorlage des Magistrats wird die Versammlung ersucht, sich prinzipiell damit einverstanden zu erklären, daß mit Rücksicht auf die geringe Schülerzahl der Friedrich-Wilhelms-Schule die Michaelisklassen VI. M. bis II. M. allmählig eingezogen werden.

Im Namen der zur Prüfung gewählten Kommission referiert Herr Prof. Kahl, derselbe betont, daß die Aufhebung der Wechselstuden in einer Schule nicht wohl durchführbar sei, eine solche Maßregel könne nur dann ohne Schaden Platz greifen, wenn davon alle Schulen gleichzeitig betroffen würden. Was ferner den derzeitigen geringen Besuch der Michaelisklassen an der Friedrich-Wilhelmschule anbetrifft, so sei doch zu berücksichtigen, daß im Schüler-Realschulsystem gegenwärtig schon eine theilweise Ueberfüllung sich bemerkbar mache, weshalb ein Rückfluß nach der Friedrich-Wilhelmschule voranzuführen sei. Referent befürwortet daher namens der Kommission, die bezeichneten Klassen weiterbestehen zu lassen, empfiehlt aber gleichzeitig eine Umgestaltung der Vorstufe. Derselbe wurde gegenwärtig von 79 Schülern besucht, deren Unterricht in fünf Klassen stattfindet, während die Vorschule des Stadthymnasiums bei 80 Schülern mit drei Klassen auskommt. Die Kommission schlägt deshalb vor, die bisher getrennten Septimen und Oktaven der Friedrich-Wilhelmschule in je einer Klasse zu vereinigen, wodurch die Vorschule gleich der des Stadthymnasiums auf drei Klassen zurückgeführt werden würde. Diesen Vorschlägen entsprechend beschließt die Versammlung.

Der Magistrat hat beantragt, zur Auffüllung von Vagabonden die beiden hinter der Wollfischen Schneidemühle belegenen Wiesen Nr. 82 und 83 zum Preise von 300,10 bzw. 570,00 Mark, d. h. 30 Pfennig pro Quadratmeter anzukaufen.

Herr Kahl referiert als Referent befürwortet den Ankauf und wird derselbe genehmigt. Bei der Wackerberg-Schule hat sich die Anlage überdeckter Verbindungsgänge nach den Abfertigungsgebäuden nötig gemacht, da die exponierte Lage des Schulgrundstücks daselbst den rauhen Witterungsverhältnissen zu sehr preisgibt. Eine Geldbewilligung hierfür ist nicht erforderlich, da die mit 4400 Mark veranschlagten Kosten aus dem bei dem Neubau der Schule ersparten Betrage von 5000 Mark gedeckt werden können.

Die Versammlung erteilt die Genehmigung zur Anlage der Verbindungsgänge.

Herr Dr. Freund macht Mitteilung von den Resultaten bakteriologischer Untersuchungen des Wasserleitungsnetzes im Monat Januar. Wir entnehmen denselben, daß das Rohwasser pro Kubikzentimeter einen höchsten Keimgehalt von 5600 und einen niedrigen Gehalt von 260 Keimen aufwies. Das Rohwasser aus dem Reinwasserfabrik enthält als Maximum 78, als Minimum 11 Keime und im Monatsmittel 24,3 Keime im Kubikzentimeter, ein Ergebnis, das als hervorragend günstig bezeichnet werden kann. Als höherer Tagesverbrauch wurde ein Konsum von 10520 Kubikmeter, als geringster ein solcher von 7809 Kubikmeter (am Neujahrstage) festgestellt. Die Wasserleitungsanlage gegenüber dem Januar 1894 betrug rund 25 Prozent. Die Filtergeschwindigkeit schwankte in der Stunde zwischen 35 und 55 Millimeter. Im Anschluß hieran gab Herr Dr. Freund gleichzeitig eine Zusammenstellung über den Gesamt-Wasserverbrauch der Jahre 1892 bis 1894 und betrug demnach die Ertragsleistung im Jahre 1894 gegenüber dem Jahre 1893 15,82 und gegenüber dem Jahre 1892 sogar 28,40 Prozent.

Bei Ausführung der städtischen Pfasterungsarbeiten haben sich, besonders beim Reparaturen in Frage kommen, verschiedene Uebelstände gezeigt, und es hat deshalb die Rechnungsabrahamskommission um Klärung ersucht, ob nicht durch Aenderung der Verdingungsunterlagen einigen der schlimmsten Uebelstände abgeholfen sei. Ueber das Ergebnis der gepflogenen Verhandlungen berichtet Herr Kahl. Derselbe bemerkt, daß die Uebelstände hauptsächlich in der mangelnden Kontrolle und der Mangelbildung unter den Steinlegern zu liegen haben. Man wolle deshalb jetzt die Stadt in vier Bezirke theilen und für jeden einen Meister der Reparaturen übertragen, dadurch werde auch die Ueberlieferung erleichtert. Ferner soll jedes der so gebildeten Bezirke der besonderen Aufsicht eines Mitgliedes der Tiefbau-Deputation unterstellt werden.

Herr Baurath Meyer betont, daß bei dem großen Umfange der fast täglich auszuführenden Reparaturen die Kontrolle nicht überall mit wünschenswerter Gründlichkeit auszuführen sei, besonders wenn auf Requisition der Polizei plötzlich eine Aenderung irgendwo vorgenommen werden müsse.

Herr Collas hält eine Verbesserung der Kontrolle für höchst wünschenswert und beantragt, den Magistrat zu ersuchen, sich über die in Berlin geübte Kontrolle durch schriftliche Anfrage zu informieren.

Herr Baurath Meyer bemerkt dazu, daß die Berliner Verhältnisse nicht ohne Weiteres auf unsere Stadt zu übertragen seien, wir besäßen Straßenzüge im Ueberfluthungsgebiet der Stadt, wo Verbesserungen sich niemals umgehen lassen würden.

Herr Kahl glaubt, daß es bei den Vorschlägen des Referenten betenden könne, wozogen Herr Kahl die Herren Collas und Trompeter befürwortet. Nach einigen Zwischenbemerkungen der Herren Berndt und Stadtbaurath Meyer erhält der Referent das Schlusswort. Derselbe bittet um Ablehnung des Antrages Collas und Annahme der Kommissionen-Vorschläge an Uebertragung der besonderen Kontrolle an Mitglieder der Tiefbau-Deputation.

Herr Collas zieht hierauf seinen Antrag zurück und findet damit der Vorschlag des Referenten ohne Widerspruch die Genehmigung der Versammlung.

Die öffentliche Sitzung war um 7 1/2 Uhr beendet, worauf noch eine kurze geheime Sitzung folgte.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 21. Februar. Entschlossene Vorgänge haben sich heute in der vierten Morgenstunde in dem in der Zimmerstraße gelegenen „Café Polonia“, einem Lokal mit „Damen“-Bedienung, abgespielt. Es wird dem „V. L.“ darüber folgendes berichtet:

Um die bezeichnende Stunde wurden Hausbesitzer durch gelinde Hilferufe aus dem Schlaf gerüttelt, und ein Herr Meyer gewarnte auf dem Hofe beim Gehen des vom Lokal ausströmenden Lichtes im Wädhlen, das sich in einer Uthlader wälzte. Er rief von der Straße einen Schuhmann, einen Drochsenkutscher und andere Personen herbei. Als auf dem Hofe liegende Mädchen, die etwa 26 Jahre alte Kellnerin Weder, hatte eine tiefe, stark blutende Wunde am Halfe. Das Mädchen war, wie sich später herausstellte, aus einem Fenster des Lokals herabgefallen und auf dem Hofe zusammengebrochen. Der Angeklagte am Diktator erschienenen Heilichkeits Werra von der Sanitätswache nahm sich der Schwerverletzten an, während die übrigen Anwesenden durch ein Fenster in das Lokal stiegen. Die Räume wurden abgesucht, und man hatte hinter einem Vorhang den 21 Jahre alten Wädhlergeigen Tannert herbei, der aus Prengau am Abend vorher hier eingetroffen sein will und sich angeblich auf der Auswanderungsreise nach Amerika befindet. Er hatte in Berlin den Abschied von der Heimath feiern wollen und war auf seiner Wanderung gestern Abend um 7 Uhr in das „Café Polonia“ geraten. Seine mit 320 Mark gepackte Bürste bot sowohl der Kellnerin, als auch den Kellnerinnen die Aussicht auf ein gutes Geschäft. Der Wädhlergeige wurde daher außerordentlich zuvorkommend behandelt. Das Jodelgehe hatte sich gegen 4 Uhr gebauert, und die Wädhlergeige des Auswanderers war auf 20 Mark zusammengekauft. Die Wädhlergeige wollte aber auch noch das letzte Geblüth einheimen, Tannert widerlegte sich, und es kam zu Thätlichkeiten. Hierbei erhielt zunächst die Kellnerin Anna Wenter mit einer Weinfasse einen Schlag über das Gesicht, ohne daß sie indes eine schwere Verletzung erlitt. Dann brachte Tannert mittelst eines Tischmessers, das er in dem Lokal gefunden hatte, der Kellnerin Weder den lebensgefährlichen Stich in den Hals bei. Der Stoß war ein so heftiger, daß die Klinge abbrach. Während die Polizei die schwerverwundete Kellnerin nach der Unfallstation in der Wilh. Imstraße brachte und auch die Wädhlergeige, warfen sich die in das Wädhlergeige eingetretenen Personen auf den Wädhlergeigen und richteten ihn derart zu, daß auch ihm von dem Heilgehilfen Werner ein Verband angelegt werden mußte, bevor die Polizei ihn nach der Wache abführte. Die Wädhlergeige konnte nach der polizeilichen Feststellung des Thatbestandes wieder entlassen werden. Das Lokal, das durch herumliegende Scherben von Flaschen und Fensterstücken, durch das stark ge-

flossene Blut und durch sonstige Trümmer einen düsteren Anblick bot, ist zunächst geschlossen worden. Der Zustand der Kellnerin hat sich gegen Mittag auf der Unfallstation gebessert, so daß nach ärztlicher Ansicht trotz des ungesunden Blutverlustes eine unmittelbare Gefahr für das Leben nicht besteht. Eine Verhütung ist nur noch dann zu befürchten, wenn das zu dem Stoß gebrauchte Messer schmutzig gewesen ist.

Von amtlicher Seite wird hierüber mitgeteilt: Tannert war um 7 Uhr Abends in die „Polonia“ gekommen, hatte mit den beiden Kellnerinnen und der hinzugekommenen Wädhlergeige zwei Flaschen Wein zu 750 Mark und elf Flaschen sogenannten Champagner à 15 Mark getrunken und dann seine Rede mit 200 Mark beendet. Derselbe schloß er ein. Als er erwachte, fand er in seinem Portemonnaie, das 320 Mark enthielt, nur noch ein Zwanzigmarkstück, und in der Annahme, daß er bestohlen worden, begann er nun den Streit, der ein so verhängnisvolles Ende für die Wädhlergeige hatte, wie für ihn selber nehmen sollte. Was die Verlegung der Wädhlergeige, so scheint eine direkte Lebensgefahr nicht vorhanden zu sein, da das Messer dicht neben der Schlagader in den Hals drang, diese aber nicht berührte. Immerhin ist es bei der Tiefe der Wunde und dem starken Blutverlust, den die Wädhlergeige hat, fraglich, ob sie am Leben wird erhalten bleiben können. Tannert ist aus Ober-Erdmannsdorf bei Aachen gebürtig.

Der Dirigent des Krysallpalaß-Orchesters in London, August Manns, wird am 12. März d. J. 70 Jahre alt, und man bereitet aus diesem Anlaß in Londoner musikalischen Kreisen die Ehrungen für den ausgezeichneten Musiker vor, der nunmehr fast 40 Jahre die Konzerte des Krysallpalaßes leitet. Manns ist ein Deutscher; er wurde 1825 zu Stolzenburg bei Stettin geboren. Bei dem Musikus seines Heimatortes lernte er verschiedene Instrumente spielen, kam sodann zum Stadtmusikus Urban in Elbing in die Lehre, war Klarinetist in Wiltkau, Kapellmeister in Danzig und Bosen und schlang sich zum Soloblonkisten bei Kroll in Berlin empor. Im Jahre 1854 wurde er als zweiter Kapellmeister des Krysallpalaß-Orchesters nach London berufen, an dem er seit dem Herbst 1855 als erster Dirigent wirkt. Erst unter ihm gelangten die Konzerte des Krysallpalaßes zu dem ausgedehnten Ruf, dessen sie sich heute erfreuen.

(Sonberzug Berlin-Breslau-Wien.) Der Zentral-Ausschuß des Alpenvereins hat an die kaiserliche Eisenbahndirektion Berlin eine Eingabe gerichtet, betreffend Einführung eines Special-Sonberzuges von Berlin über Breslau nach Wien, welcher dann weitere Anschläge finden soll. Die hochinteressanten Gegenstände Steiermark, Kärnten und des Küstenlandes sind bisher noch viel zu wenig von dem Reisepublikum gewürdigt, und doch gehören z. B. das Ennsthal (Gefälle), die prächtigen Kärntner Seen, die Grottenwelt des Karstes, die adriatische Küste entschieden zu den sehenswürdigsten Schauplätzen der Natur.

Sprottau, 21. Februar. Aus Pless wird gemeldet: Nach Ableben des Rentanten des hiesigen Bauvereins sind bedeutende Defizits in der Kassenverwaltung und Unterschleife von so erflaumlichen Umlänge aufgedeckt worden, daß eine genaue Feststellung zur Zeit noch gar nicht möglich ist, zumal die Bücher äußerst mangelhaft geführt und Revisionen seit vielen Monaten nicht stattgefunden haben. Der Verfall erregt außerordentliches Aufsehen. Ueber den Nachlaß und das Privatvermögen des Rentanten ist jedoch der Konturs erspart. Zahlreiche kleine Leute verlieren ihr sauer erspartes Geld.

Sprottau, 21. Februar. Aus Pless wird berichtet: Der hiesige Jagdrevierinspektor Schulz hat Selbstmord begangen. Die Beweggründe sind unklar, namentlich wurde eine größere Anzahl Handwerker schwer geschädigt, deren Duitungen Schulz gekürzt hat, um die Geldebeiträge für sich zu verwenden.

Petersburg, 21. Februar. Nach einer Depesche der „Novoje Wremja“ aus Kambow stieß in der Nacht zum 17. d. ein aus Kambow abgegangener Schnellzug bei der Station Driagaj (Voronezh Linie) auf einen Güterzug. Drei Wagen des Schnellzuges und sieben Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert, sieben Personen getödtet.

Börsen-Berichte.

Wien, 21. Februar. Spiritus ohne Loto 50er 49,50, do. Loto ohne 50er 30,00, Belpaust.

Magdeburg, 21. Februar. Zuckerbericht. Rohzucker exkl. von 92 Prozent —, neue 9,80 bis 9,90, Rohzucker exkl. 88 Prozent Rendement 9,10—9,30, neue 9,25—9,45. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 6,25—6,90, Stetia.

Raffinade II. 21,25. Gem. Raffinade mit 70 21,00 bis 21,75. Gemischte Melis I. mit 70 20,75 bis —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 9,12 1/2, 9,17 1/2, 9, per März 9,10 1/2, 9,15 1/2, per April 9,15 bez. und 9, per Mai 9,22 1/2, bez., 9,25 1/2. Rohzucker.

Röln, 21. Februar, Nachm. 1 Uhr. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Alte-Bah. 4%	51,00	Balt. Gts. 3%	76,40
Alte-Bah. 4%	51,00	Balt. Gts. 3%	76,40
Alte-Bah. 4%	51,00	Balt. Gts. 3%	76,40
Alte-Bah. 4%	51,00	Balt. Gts. 3%	76,40
Alte-Bah. 4%	51,00	Balt. Gts. 3%	76,40
Alte-Bah. 4%	51,00	Balt. Gts. 3%	76,40
Alte-Bah. 4%	51,00	Balt. Gts. 3%	76,40
Alte-Bah. 4%	51,00	Balt. Gts. 3%	76,40
Alte-Bah. 4%	51,00	Balt. Gts. 3%	76,40
Alte-Bah. 4%	51,00	Balt. Gts. 3%	76,40

Industrie-Papiere.

Brebow, Zuckerfabr. 3%	60,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00
Carb. Wien Gm. 25%	290,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00
Carb. Wien Gm. 25%	290,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00
Carb. Wien Gm. 25%	290,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00
Carb. Wien Gm. 25%	290,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00
Carb. Wien Gm. 25%	290,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00
Carb. Wien Gm. 25%	290,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00
Carb. Wien Gm. 25%	290,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00
Carb. Wien Gm. 25%	290,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00
Carb. Wien Gm. 25%	290,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg-Märk. 3 1/2%	102,70	Carb. Wien Gm. 25%	290,00
Carb. Wien Gm. 25%	290,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00
Carb. Wien Gm. 25%	290,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00
Carb. Wien Gm. 25%	290,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00
Carb. Wien Gm. 25%	290,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00
Carb. Wien Gm. 25%	290,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00
Carb. Wien Gm. 25%	290,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00
Carb. Wien Gm. 25%	290,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00
Carb. Wien Gm. 25%	290,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00
Carb. Wien Gm. 25%	290,00	Carb. Wien Gm. 25%	290,00

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Magdeburg, 21. Februar, Nachm. 1 Uhr. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl 8 1/2.

Wien, 21. Februar. Getreidebericht. Weizen alter hiesiger Loto —, do. neuer hiesiger 12,00, fremder Loto 14,00. Roggen hiesiger Loto 11,00, do. fremder 1

Verloren.

Roman von Ludwig Habscht.
Nachdruck untersagt.

82)

Haidhausen sagte einen schnellen Entschluß. Mochte das Mädchen angehören wenn sie wollte, das Weib galt für ihre Mutter und — beati possidentes. Es war ihr ein Lichtes, ihn in ein unbedingliches Eigenes zu verstricken. Der Fremde war sicher schnell genug in den Verdacht gebracht, ein Mädchenränder und Ehrenschänder zu sein. Man zog ihn vielleicht gefänglich ein, er dachte an das, was Bernhard von Hammerstein in Florenz auf weit geringeren Verdacht hin gesehen war, und man überließerte wieder die Tochter den Händen der vermeintlichen Mutter. Das durfte nicht geschehen, das mußte vermieden werden um jeden Preis. All diese Gedanken und Vorstellungen zuckten blitzschnell durch sein Gehirn.

Er rief seinen Diener einige Worte auf Deutsch zu, worauf dieser sich zum Kutscher auf den Hof schwang. Haidhausen sprang in den Wagen und schlug den Schlag zu. In demselben Augenblicke ließ der Kutscher auf die Pferde ein und fuhr wie rasend davon. Der Diener hatte ihm ein hohes Gebot getan, wenn er ohne nach rechts oder links zu sehen in fahrender Hast davonfuhr und seinen Pferden nicht eher eine langsamere Gangart gestattete, als bis sie die Gehirngelände hinter sich hätten.

Petronella erhob ein Zetergeschrei und wollte den Pferden in die Bügel fallen; sie wurde zur Seite geschleudert und konnte von Glück sagen, daß sie mit einem derben Aufschlagen davon kam.

Sie raffte sich wieder auf und lief um Hülfe schreiend dem Wagen nach, aber die Kräfte versagten ihr. Mit dem Wuthgeheul: „Verloren, verloren!“ fiel sie zu Boden.

Der Regierungsrath hüllte die vor Angst und Kälte bebende Ammizata in seinen Mantel und bettete sie dann so bequem wie möglich in die Ecke des Wagens. War es möglich, hatte er seine Tochter gefunden? Hatte sie ihn, nachdem er alle Hoffnung, sie wieder zu erlangen, aufgegeben, ein Zufall in Weg geführt? Oder gab es doch noch etwas Anderes, als den Zufall, und lenkte eine höhere göttliche Macht über den Sternen wunderbar und für uns Sterbliche räthselhaft unser Geschick?

Stundenlang fuhren Beide nebeneinander dahin; Haidhausen wagte nicht, sich zu rühren. Der Philosoph, der sich rührte, nichts mehr zu hoffen und nichts mehr zu fürchten, fürchtete sich jetzt doch, nur die Hand auszustrecken, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob neben ihm sein Kind, seine lang vermisste, schmerzhaft beweinte und jetzt schon längst verloren gegebene Tochter schlummerte.

Der Mond war schon lange untergegangen. Richte Streifen verläuteten im Osten das Nahen des Tages und noch immer saß und zögerte der Regierungsrath. Hatte er nicht wie ein Thor gehandelt? In dem Augenblicke, da er Marietta gefunden, war er aus Rom geflohen; ein fremdes Mädchen hatte er mit sich genommen und vielleicht die eigene Tochter in den Händen der Negäre gelassen!

Die rosenfingrige Aurora öffnete dem Tagesgestirn die Himmelschore. Ihr belebender Schein überhauchte die bleichen Wangen der Schlafenden.

und rührte leise an die geschlossenen Augenlider. Sie bewegte sich, der Mantel, in den Haidhausen sie mittelst geküßt hatte, fiel von der Schulter herab. Das lose weiße Gewand hatte sich darunter verschoben und ein Theil des Halses wurde sichtbar. Haidhausen warf einen einzigen Blick darauf und stieß einen Freudenruf aus.

Magda v. Haidhausen hatte von ihrer Mutter ein kleines herzförmiges Maal auf dem Hals zwischen dem Hals und der rechten Brust gerbt. Auf derselben Stelle erblickte er daselbe Maal am Hals des neben ihm schlummenden jungen Mädchens.

„Aller Bestimmung, alle Grubelei verflucht, wie die Dämmerung soeben dem Tage Platz machte. Mit dem Jubelruf: „Meine Tochter, meine Magda!“ schloß er die Erwachende in seine Arme.“

„Haidhausen ist abgereist!“ rief Bernhard von Hammerstein, indem er mit einem beschriebenen Blatt in der Hand zu seiner Mutter und zu seinem Bruder in's Zimmer trat.

„Abgereist?“ wiederholten Frau v. Hammerstein und Edwin wie aus einem Munde. „Woher weißt Du das? Was hat ihn dazu veranlaßt?“

Sie waren soeben von ihrem Ausflug in das Albaner Gebirge zurückgekehrt. Frau v. Hammerstein hatte Edwin, der sich von der Reife doch was angegriffen fühlte, schnell in sein Zimmer geleitet und es ihm dort bequem gemacht, während Bernhard noch unten geblieben war, um alle die kleineren Geschäfte zu erledigen, die sich gewöhnlich denjenigen aufdrängen, der nach längerer oder kürzerer Abwesenheit in seine Wohnung zurückkehrt.

„Er zeigt es mir selbst an“, antwortete Bernhard. „Der Brief ist hier, wie mir die Wirthin

sagt, unmittelbar nach unserer Abreise abgegeben worden und scheint bereits geschrieben gewesen zu sein, ehe Haidhausen mit uns nach dem Kolosseum hinaufging.“

„Da wäre seine Abreise an jenem Abend schon beschlossene Sache gewesen“, sagte Edwin kopfschüttelnd, „und doch erwähnte er keine Silbe davon.“

„Das nimmt mich bei Haidhausen nicht Wunder“, bemerkte Bernhard, „ein derartiges Verfahren stimmt vollständig mit seinem Wesen überein.“

„Hat er Nachrichten aus Deutschland erhalten, welche ihn zu einem so plötzlichen Aufbruch veranlaßten?“ forschte Frau v. Hammerstein.

„Ich glaube kaum. Wenigstens deutet kein Wort in seinem Briefe darauf hin.“

„Er ließ schon seit einiger Zeit Winkte fallen, daß seines Bleibens in Rom nicht lange mehr sein werde; ich hielt dergleichen Aeußerungen aber nur für Ergebnisse augenblicklicher übler Laune“, meinte Edwin.

„Von übler Laune kann bei Haidhausen eigentlich keine Rede sein“, entgegnete Bernhard lebhaft. „Nur schlechte Laune, die am klaren Himmel aufsteigen und vorüberziehen; bei Haidhausen hat der Lebenshorizont eine gleichmäßig graue Färbung und das Sonnenlicht, das hindurchbricht, giebt Allen, was er thut und sagt, eine Beleuchtung, die nicht erquickt, sondern trübe nimmt.“

„Und doch ist er ein edler, ein bedeutender Mann!“ rief Edwin warm.

„Wer wäre berechtigt, dies anzuerkennen, als ich!“ stimmte Bernhard lebhaft bei. „Wenn ich mir vorstelle, was dieser Mann einst gewesen

sein muß und was wirbige Schicksale ans ihm gemacht haben, so möchte ich von ihm sagen wie Ophelia von Hamlet: „O, welch ein edler Geist ist hier zerbrochen!“

„Nicht zerbrochen, nur verblüffert, Bernhard, und ich hoffe, die graue Dämmerung weicht noch einmal, wenn...“

„Aber Kinder, ihr verliert euch in Unterhaltungen über Haidhausen's Gemüthszustand und dabei erfahre ich immer noch nicht den Grund, weshalb er für seine abgehaltene Abreise angiebt!“ unterbrach Frau v. Hammerstein in ungeduldigem Tone das Gespräch ihrer Söhne.

„Eigentlich keine Mutter. Er schreibt nur, eine ihm unerträgliche Unruhe treibe ihn fort. Er könne nicht länger in Rom bleiben, er werde Tag und Nacht reisen, um Deutschland so schnell wie möglich zu erreichen.“

„Und mit dieser dürftigen Ausrede gebt ihr euch zufrieden?“ fragte Frau v. Hammerstein mit überlegenem Lächeln.

„Warum denn nicht?“ entgegnete Edwin gutmüthig.

„Das blieb uns denn sonst auch übrig?“ fügte Bernhard hinzu.

„Er hat eine Abwesenheit benötigt, um allen Fragen auszuweichen“, behauptete Frau von Hammerstein.

„Dazu braucht Haidhausen nicht die Flucht zu ergreifen, das macht er sich bequemer“, lachte Bernhard. „Er hat eine Art, ihm unangenehme Fragen zu überhören, daß man sich bald hütet, etwas von ihm erfahren zu wollen, was er nicht freiwillig sagt.“

(Fortsetzung folgt.)

Nur 1 Mark ein Loos. 50,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark, 3000 Mark u. s. w. insgesamt 5000 Gewinne in wenigen Tagen.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark (Porto und Liste 20 Pf. extra) sind zu beziehen durch F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.
In Stettin zu haben bei G. A. Kasselow, ältestes Lotteriegeschäft (errichtet 1847), Frauenstrasse 9.

Briefe

an Seine Heiligkeit den Papst
von R. Grassmann

sind in Buchform erschienen und zum Preise von 50 Pfg. zu beziehen durch

R. Grassmann's Verlag
in Stettin.

Nach auswärts werden die Briefe nur gegen Vorauszahlung von 50 Pfg. franko zugesandt.

Bitte in Noth!

Eine 80jährige fidele Wittve, die durch den Verlust zweier Söhne und die fast zehnjährige bettlägerige Krankheit ihres früheren Ernährers in die bitterste Noth gerathen, appellirt im Verein mit ihrem Geistlichen an die Milthätigkeit edelender Menschen.

Gaben nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Bis jetzt gingen ein: Unbekannt 5 Mk.
Um weitere Gaben bittet freundlich
Die Expedition.

Dankfagung.

Für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Schneidermeisters

F. Wesenberg,

Besonders Herrn Prediger Scipio für die am Sarge und Grabe gesprochenen tröstlichen Worte sowie den Herrn Chef der Firma H. B. Judd, dem Vorstand und Kollegen der Firma und allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank. Gleichzeitig besten Dank dem Beerdigungs-Commissar Herrn Fleiss für aufmerksames und freundliches Bemühen.

Ww. Marie Wesenberg geb. Loweck.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn, Herrn Arndt (Straßend) Herrn Th. Wentzel (Grefenwald).

Gestorben: Frau Friederike Dittmer geb. Nicolai (Görlitz) Frau Matthias (Wien). Der Carl zur Meißner Bergen. Herr Emil Fritzen (Wolfsgr.) Frau Joh. Schmidt geb. Hamm (Küstenwerder). Herr Johann Masche (Breslau). Frau Gertrude Kling geb. Friebe (Görlitz). Herr Rudolf Horst (Weimar). Herr Theodor Behnke (Grafow).

Postgehilfenprüfung

Postsecretair Hussen, Danzig, Kassab. Markt 3.
Wie bekannt vorzüglichste Erfolge.

Nach für Militärämter.

Neuer Curus 12. April.

Dr. Huth's Knaben-Institut.

Gegr. 1870, Charlottenburg b. Berlin, Bismarckstr. 114. Die Bglinge besuchen das hiesige Kaiserin-Augusta u. Real-Gymnasium sowie die lateinische Real-Schule. (Prosp. u. Referenz in der Anstalt.)

!!Gärtnerlehranstalt Köstritz!!

(Leipzig-Gera). Bestenprobende Fachschule für Gärtner. Abth. I Gehilfenkursus. Abth. II Lehrlingskursus. Abth. III C. f. Berechtigung z. einjähr.-freiwill. D. Zeitgemäße theoretisch-praktische Ausbildung. Beste Erfolge. Günstige Bedingungen. Aufnahme s. Dtern. Näheres d. Direktor Dr. H. Settegast.

Es steht eventuell zum Verkauf:

Ein großes Grundstück an der Weiser, sehr bequem gelegen, mit Gartenanlage, Eisenbahnanschluss zum Bahnhof, sehr geräumige Fabrikgebäude, Dampfwerk und Wohnhaus, für jede Fabrikanlage, Schiffbau u. s. w. geeignet. Nähere Auskunft erteilt Ernst Murjahn in Bremen.

Wünsche ein gutgehendes Hotel oder Gastwirthschaft mit Acker eventl. Ackerwirthschaft mit Industrie bei 15,000 Mk. Anzahlung und fester Hypothek zu kaufen. Offerten nur von Beamten sub C. M. 15 an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Carl Stangen's Gesellschaftsreisen

dem **Orient** nach **Italien**

3. April: Besonders billige Fahrt. Ganze Osterwoche in Jerusalem. Ausserdem: am 13., 27. April, 13. Mai.

Tunis und Algier 18. März: Stettin, Tunis, Algier.

26. Febr.: Ganz Italien mit Sicilien. 4., 22. April: Ganz Italien bis Neapel mit Riviera, bezüglich Corfu. 30. Mai: Ober-Italien.

Spanien 11. April: Ganz Spanien bis Gibraltar.

Ausführliche Programme kostenfrei.
Dieselben enthalten auch Reisepläne für andere zu besuchende Länder.

Carl Stangen's Reise-Bureau,

Berlin W., Mohrenstrasse 10.

Amtlicher Billet-Verkauf für Eisenbahnen und Dampfschiffe im Weltverkehr.

Wir bitten dringend, auf unsere Firma zu achten: unser Unternehmen ist das älteste derartige in Deutschland, in Berlin haben wir keine Filialen.

SIEMENS & HALSKE

BERLIN. CHARLOTTENBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG * KRAFTÜBERTRAGUNG * METALLURGIE

ELEKTRISCHE BAHNEN.

Für Lungenkranke.

Dr. Brehmer'sche Heilanstalt
Görbersdorf i. Schl.

seit 1854 bestehend. Aufnahme jederzeit.
Chefarzt Dr. Achermann. Schüler Brehmer's.
Ill. Prosp. kostenfrei d. d. Verw.

20. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 14. Mai 1895.

3010 Gewinne im Werthe von 247,500 Mark.

Hauptgewinne:
18 Equipagen und 200 Reit- und Wagenpferde.

Loose à 1 Mark sind in den Expeditionen ds. Blattes: Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 4 zu haben. Bestellungen von außerhalb sind 10 Pf. Porto beizufügen.

Freudig überrascht und entzückt

werden Sie von unserem imit. Sprechenden Papagei sein, den wir Ihnen nebst genauer Anleitung gegen Voreinsendung von **nur drei Mark** sofort zuschicken. Tadellose Ankunft wird garantirt.

Jacoby & Co., Neubrandenburg.

Braun-Kreosot

100 Kilogramm nur Mk. 10,
billigstes, nichttödtliches Imprägnir- und Anstrichmittel für Pfähle, Schwellen, Planen, Stakete u.
empfiehlt die Chemische Fabrik Gustav Schallehn, Magdeburg.

Gummi-Artikel

besten Qualität versendet die Gummiwaaren-Fabrik Leopold Schüssler, Berlin S.W., Anhaltstr. 5 A
Preisliste gratis und franko.

Wenn Sie diese Anzei-ge le-zen so for-zen Sie sofort den Cheviots-Motor von Oster's Cheviots zu sehen. In-teressante Anzeigen gegen Ankauf von Alkalot. Sie haben kein Risiko.

Oster's Cheviots, passend zu seinen Herren-Anzügen u. Paletots direkt aus erster Hand von Adolf Oster in Mörs a. Rh. 31. Prob. kostenfrei

Besten Cofs (nicht Gascos) eigener Fabrikation offeriren zu billigen Preisen frei Haus gegen Kasse.

Stettin-Bredower Portland-Cement-Fabrik.
Fernsprecher 26.

Eiserne Oefen, Schlittschuhe, Kinderschiffen, Wirthschaftsartikel
offert billigst
R. La Grange,
Gr. Domstraße 23.
Gegenüber dem Marienplatz.

Junge Gemüse-Erbsen

per 2 Pfd.-Büchse 60 S.

Junge Kohlrabi

per 2 Pfd.-Büchse 50 S.

Prima Schneide- u. Brechbohnen

per 2 Pfd.-Büchse 40 S.

empfiehlt
Otto Winkel,
Breitenstr. 11 u. Berliner Thor 3.

Ballschuhe

in überraschend großer Auswahl erster Neuheiten, von den billigsten bis zu den elegantesten Arten.

Elegante Gemsschuhe

3,00 Mk.

Elegante Lackschuhe,

garant. Qualität, 4,00 Mk.

MaxKurnik

Breitenstrasse 17.

Stellenjuchende jeden Berufs place schnell Reuter's Bureau in Dresden Bernauerstrasse.

Ein Hauswart

gegen kleine Wohnung wird verlangt.
Nbr. sub Z. 14 abzug. i. d. Exp. d. Bl. Köfeln.

Damen- und Kinderkleider

werden in und außer dem Hause angefertigt.
Emma Kasse,
Pöhlertstraße Nr. 37, 1. Et.

10 Mark Belohnung

benutzenden, der einem kräftigen jungen Mann eine feste Stelle als Arbeiter verschafft.

P. Mielke, Oberwiel 71.

Ein Knabe, taubstumm, Albert Bath, 14 Jahre alt, ist fortgegangen. Bitte mir Nachricht an geben und ihn so lange anzuhalten.
H. Bath,
Hohenzollernstr. 63, 3. Et., Eing. Stollingstr.
wird außer gewaschen und geplättet
Friedrichstr. 9, Hof II r. bei Neitzel.

Centralhallen.

Nur kurze Zeit Mitreden des für Februar angekündigten vorzüglichsten Specialitäten-Ensembles.

Stadt-Theater.

Freitag: Bons gültig ohne Aufzahlung.

Nordische Blutrache.

Bellerue-Theater.

Freitag: Gastspielpreise. (Bons ungiltig.)

4. Gastspiel **Agnes Sorma.**

Der Unterstaatssecretär.
Aufspiel in 4 Aufzügen von Adolf Wilbrandt.
Marianne — Agnes Sorma a. Gast.
Sonabend: Extra-Gastspiel

Agnes Sorma.

Die Waise von Lowood.
Jane Eyre — — — Agnes Sorma als Gast.
Sonntag 3 1/2 Uhr: Kleine Preise. (Bargel 50 S.)
Myritz-Pyritz. Preise mit Selma.
7 Uhr: Abschied Agnes Sorma.
Aschenbrödel. Aufspiel von Benedikt.
Erliebe — Agnes Sorma.

Concordia-Theater.

Jubelnder Beifall! Stimmlicher Applaus! Komiker-Trioletum:
Rennert, Stresow und Nega!

„Der Stabstrompeter.“
„Die zwei singenden Freier.“
21 Spezialitäten-Nummern.
Operetten-, Possen- und Aufspiel-Ensemble!
Elite-Programm! Elite-Orchester!